

Das Buch Genesis. Übersetzt und erklärt von Dr Paul Heinisch, o. Professor der Theologie an der Universität Nymwegen. (Die Heilige Schrift des Alten Testamentes. Herausgegeben von Dr Franz Feldmann und Dr Heinrich Herkenne. I. Band, 1. Abteilung.) (XII u. 436.) Bonn 1930, Hanstein.

Seit 1914 wieder ein Genesis-Kommentar in deutscher Sprache, ein wissenschaftlicher Kommentar, der die Forschungen auch der jüngsten Zeit sorgfältig verwertet. Die Einleitung befaßt sich mit der Pentateuchkritik. Nachdem der Verfasser die von protestantischen und katholischen Kritikern aufgestellten Hypothesen hat Revue passieren lassen, urteilt er: wie die protestantische Pentateuchkritik in einer Zeit der Gärung und des Überganges steht, so gehen auch unter den katholischen Gelehrten, obwohl diese an der Autorschaft des Moses festhalten, die Meinungen über die Entstehung des Pentateuchs (Pt) auseinander; es bedarf noch vieler opfervoller Einzelforschung, ehe wir uns ein klareres und sichereres Bild vom Gewordensein des Pt machen können. Heinisch selbst steht auf dem Standpunkt, daß der Pt, so wie er uns vorliegt, nicht in allen Einzelheiten das Werk des Moses ist, sondern daß dessen schriftliche Hinterlassenschaft Zusätze kleineren und größeren Umfangs erfahren hat. Diese Zusätze sind sowohl historischer wie legislativer Natur. Mit anderen Worten: Heinisch redet das Wort einer gemäßigen Ergänzungshypothese. Auch der hebräische Text der GN hat nach Heinisch später Erweiterungen erhalten. Die Geschichtlichkeit der Erzählungen über die Patriarchen wird mit gewichtigen Momenten verteidigt; die verschiedenen Einwendungen erfahren schlagende Widerlegung. Bezuglich der Urgeschichte der Gn bemerkt Heinisch, daß sie ein Stück Urtradition der Menschheit bietet, doch sei hier noch mehr wie in den biblischen Patriarchenerzählungen zu unterscheiden zwischen dem geschichtlichen Gehalt und der Form der Darstellung. Ob aber der *inspirierte* Hagiograph sich wirklich bei Darstellung der Urgeschichte und der Patriarchenerzählungen in Ausmalungen ergangen hat, wie sie der profanen antiken Geschichtsschreibung eignen?

Die Erklärung des Textes mußte sich im Rahmen der Bonner Bibel halten; sie bringt trotz Knappheit das Wesentliche. Bei Auslegung des Schöpfungsberichtes schließt sich Heinisch jener an, die Zapletal die „natürliche“ genannt hat; andere nennen sie die populär-didaktische. Das Paradies sucht der Verfasser in der Gegend des Wansees und Urmiasees. Die Sündflut hat sich nach Heinisch nicht über die ganze Erde erstreckt, man kann sogar ihre anthropologische Beschränkung für zulässig halten. Bei Kp. 12 merkt Heinisch an: in V. 11 wird Sara eine schöne Frau genannt; nach V. 4 und 17, 17 jedoch wäre Abrahams Weib damals über 65 Jahre alt gewesen. Mithin steht V. 11 in Widerspruch mit den angeführten Stellen: in V. 11 wird eben Sara wesentlich jünger gedacht. Wir erlauben uns, darauf hinzuweisen, daß bei der größeren Lebensdauer der Menschen jener Zeit die Jugendfrische länger angehalten haben wird, daß Sara damals in der Mitte ihres Lebens stand, da sie ein Alter von 127 Jahren erreichte (23, 1), daß sie kinderlos war, daß überhaupt die weibliche Schönheit nicht immer mit dem Frühling des Lebens endet. Die Hofdame Juno Montespan unter König Ludwig XIV. war majestätisch schön bis zur letzten Stunde. Sie starb 1707, 66 Jahre alt. Also müssen auch bei Sara Schönheit und 65 Jahre sich nicht widersprechen. Bezuglich der Lage von Sodoma und Gomorrha (Kp. 18, 19) konnten die Ergebnisse der neuesten Ausgrabungen nicht mehr berücksichtigt werden. In der viel umstrittenen Stelle 49, 10 liest Heinisch ſello: bis der kommt, *dem* es (das Zepter) gebührt.

Besonders hervorgehoben sei die auf die einzelnen Abschnitte der Urgeschichte folgende „Gesamtbetrachtung“. Die zahlreichen Literaturangaben setzen den Leser instand, über einzelne Punkte sich nähere Aufschlüsse zu holen.

Linz a. D.

Dr Karl Fruhstorfer.

Chronologia vitae Christi. Auctore *Urbano Holzmeister S. J.* 8° (XII et 246). Romae 1933. Sumptibus Pontificii Instituti Biblici.

Hauptzweck der vorliegenden Chronologie des Lebens Christi ist die durch das im Jahre 1933/34 gefeierte Gedächtnisjubiläum des Heilstodes Christi neu angeregte Untersuchung dessen, welches das wirkliche Jahr des Todes Christi gewesen ist. Im Zusammenhang mit dieser Frage will der Verfasser zugleich eine Gesamtchronologie des Erdenlebens Christi zur Darstellung bringen. Demgemäß werden im Einzelnen vier Hauptfragen untersucht: Geburtsjahr Jesu Christi (wenigstens anderthalb Jahre vor dem anfangs April 750 a. u. c. = 4 a. Chr. erfolgten Tode Herodes des Großen); Zeitpunkt des Beginnes der öffentlichen Wirksamkeit des Herrn (vor 19. August 29 p. Chr., und zwar wohl bereits im Winter); Zeitdauer der Ausübung des Lehramtes Jesu (drei oder vielleicht doch nur zwei Jahre); Todesdatum des Erlösers (14. Nisan 30 oder eventuell 33 p. Chr.). Entsprechend miteinverlebt erscheint die Behandlung der in Betracht kommenden Detailfragen und die Erörterung gewisser mit dem unmittelbar behandelten Gegenstande in Zusammenhang stehender Anhangs- und Erläuterungsfragen. Als fundamentaler Ausgangspunkt der Gesamtuntersuchung ist die Tiberiusfrage (Lk 3, 1) und die aus dem Zusammenhalte der johanneischen und synoptischen Evangeliumsdarstellung zu beantwortende Frage nach der Dauer der öffentlichen Lehrwirksamkeit Christi im Auge gehalten. Der Weg, auf dem der Verfasser der Festlegung entsprechender Resultate zustrebt, besteht in der kritisch nachprüfenden Untersuchung und in der Vervollkommenung dessen, was die Sammlung der bisherigen Forschungsarbeiten als Begründung und Beweis ihrer bisher erzielten und vertretenen Resultate darbietet. Auf übersichtliche Geschichtsdarlegung der von den Gelehrten der verschiedenen Zeitalter und insbesondere des christlichen Altertumes vertretenen Auffassungen wird gleicherweise große Sorgfalt verwendet. Was sich als Resultat der Forschung Holzmeisters herausstellt, ist das Bekenntnis dessen, daß sich (wie aus den oben zu den vier Hauptfragen vermerkten Resultaten ersichtlich) die grundlegenden Fragen der Chronologie des Lebens Christi und insbesondere die Frage nach dem wirklichen Todesjahr Christi auf Grund der uns offen stehenden Forschungswege zwar annähernd, aber (noch) nicht mit restlos befriedigender Genauigkeit und Sicherheit klären lassen. — Methodisch gehandhabte Kritik, beachtenswerte Darlegungen exegetischer, geschichtlicher, archäologischer und astronomischer Natur, die Reichhaltigkeit des vorgeführten Literaturmaterials, die Ausstattung mit verschiedenen Tabellen u. dgl., die Erörterung höchst interessanter Einzelfragen u. dgl. m. lassen die vorliegende Arbeit sehr wertvoll erscheinen.

Graz.

G. Stettinger.

Pauluskommentare aus der griechischen Kirche. Aus Katenenhandschriften gesammelt und herausgegeben von *Dr Karl Staab*, o. ö. Professor der neutest. Exegese an der Universität Würzburg. (Neutest. Abhandlungen, herausgeg. von M. Meinhertz, XV. Bd.) 8° (XLIII u. 674). Münster i. W. 1933, Aschen-dorff. M. 31.85.